Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 24

Artikel: Mein erster Schwarm

Autor: Balzli, Gottfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642633

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mein erster Schwarm

Von Gottfried Balgli

"So, Bub, hier haft du auch die Eiernudeln! Mußt du fonst noch etwas haben?"

Die Krämerin warf mir über die Gläser ihrer billigen Brille hinweg einen forschenden Blick zu. Ich schüttelte den Kopf. Da schob sie alles, was ich gekauft hatte, auf dem Ladentisch zussammen an ein Häuschen und griff zum Bleistift. Auf einem Fegen Papier begann sie auszurechnen, wieviel ich ihr schuldete, wobei sie sleißig mit ihrer Zunge die Bleistiftspize netzte. Die große Warze vorne rechts an ihrem Kinn, welcher drei krause, graue Haare entsprossen, wippte munter auf und ab, während sie eistig ihre Zahlen wispelte.

Meine Blicke glitten unterdessen über die viesen, mit mannigsaltigen Waren gefüslten Fächer und Schubladen, über sarbige Postkarten, ausgehängte Hosenträger und Schubriemen. Pöhlich gewahrte ich — sie! Aus dem dämmerigen Hintergrund des Krämerladens glühten mir ihre dunklen, seurigen Augen entgegen. Auf ihren firschroten Lippen lag ein bezauberndes Lächeln, und ihre kleinen Zähne schimmerten persweiß. In ihren rosigen Ohrläppchen baumelten zierliche, golden Kinge. Wunderschön war die Frau! Wie gebannt starrten meine Augen auf ihr pfirsichzartes Gesicht.

"... macht zusammen sieben Franken dreißig."

Die Stimme der Krämerin riß mich jäh aus meiner Berzüchung. Ich bezahlte, schichtete meine Einkäuse in meinen Korb, waf noch schnell einen verstohlenen Seitenblick auf die schöne frau und verließ den Laden.

Auf dem Heinweg versuchte ich, die Züge des lieblichen Beiens wieder vor meine Augen zu zaubern. In meiner Geistessdwesenheit geriet ich aber beinahe unter das Fahrrad unseres Briefträgers. Der gute Mann schimpfte und brummte, das nähste Mal, wenn er eine Geiß schlachte, tönne ich deren Ohren bei ihm abholen. — In der Nacht träumte ich von einem schwarzen, blikenden Augenpaar.

Um folgenden Tage, nach dem Mittagessen, lockte mich ein vertrauter, gellender Pfiff aus dem Hause. Draußen stieß mein Freund Roldi einen altmodischen Kinderwagen auf hohen, dünzen Rädern vor sich her und schlug mir vor, ihn ins Nachbardorf vor begleiten, wo er im Konsumladen die wöchentlichen Einzäuse besorgen müsse. Kurz entschlossen trabte ich mit ihm dann

Der Kinderwagen war ordentlich beladen, als wir wieder beimwärts fuhren. Natürlich hatten wir es nicht im geringsten eilig. Hinter der Knochenmühle, wo die Eisenbahn unter der Straße durch fährt, streckten wir unsere Hälse über das Brücken= geländer als der Schnellzug daherbraufte, und wir guietschten dor Bergnügen, als unsere Köpfe vom warmen, weißen Rauch, der aus dem Schornstein der Lokomotive puffte, eingehüllt wur= den. Später hielten wir auf der fleinen Brücke über dem Lüt= henbach an, sesten uns auf das Brückenmäuerchen und machten uns hinter die Schätze, die im Kinderwagen verstaut waren. Bir knabberten Bürfelzucker, rochen andächtig mit geschloffenen Augen an den Banillestengeln, und schließlich tauchten wir einen binger in ein gelbes Blechkeffelchen, das bis an den Deckel mit herrlicher Lenzburger Zwetschgen-Konfitüre gefüllt war. Dann ^{grübelte} Noldi zu unterst im Kinderwagen herum und zerrte endlich ein Baket Chicorée hervor. Ich rückte sofort näher zu ihm bin. Es war mir nämlich bekannt, daß diese Bakete zwischen einer äußeren und einer inneren Umhüllung stets mit einem farbigen Bild mit Schwälbchen, Rosen oder Bergißmeinnicht umwickelt waren. Wir steckten daher die Köpfe zusammen und warteten gespannt auf das Bild, das Noldis Finger aus der Umhüllung herausschälten. Diesmal waren es keine Schwälbchen, keine Rosen und keine Bergißmeinnicht, sondern es war das Bildnis einer Frau, einer wunderschönen Frau. Es war die Schöne, die ich im Krämersaden gesehen hatte!

Noldi schnitt ein enttäuschtes Gesicht; ich aber fühlte ein heißes Berlangen, das Bild zu besitzen. Gelassen fragte ich Noldi, ob er es mir geben wolle.

"Was gibst du mir dafür?"

Ich bot einen großen, hellgrünen, gläsernen Marmel, in dessen Mittelpunkt ein schneeweißer Schwan schwamm. Noldi prüfte ihn mit Kennerblick, gab ihn mir aber kopsschüttelnd zurück mit der Bemerkung, er sei wertlos, da ihm bereits ein Stückabgeschlagen worden sei.

Eben wollte ich in meinen Taschen nach einer andern Kostbarkeit sorschen, als mein Freund mit der Hand über das Brückenmäuerchen in die Tiese wies:

"Wenn du über den Lütschenbach springst, friegst du das Bild."

Der Bach war breit. Ich zögerte. Da schlug Noldi vor:

"Wenn du fpringst, so springe ich mit dir."

"Sicher?"

"Gang ficher!"

Ich war entschlossen, das Bild in meinen Besitz zu bringen und schlug ein. So stiegen wir denn beide über die Straßenböschung hinunter und maßen auf der Wiese, die leicht gegen den Bach absiel, zwanzig Schritte für den Anlauf ab. Hierauf kommandierte Noldi:

"Eins, zwei, drei, los!" und wie Windhunde stürmten wir durch das turze Gras. Doch plöglich fühlte ich, daß Noldi hintersliftig seinen Lauf hemmte und nicht mehr mitlief. Für mich aber nahm das Berhängnis seinen Lauf. Bergebens hackte ich meine Ubsähe in das abschüfsige Gelände. Mit einem zappligen Sprung landete ich mitten im Bach, während sich Noldi vor Lachen im Grase kugelte. Das Bild aber mußte er mir überslassen.

Es gelang mir nicht, meine Hose in den kraftlosen Strahlen der sinkenden Novembersonne trocken zu kriegen. Außerdem nahm mit einbrechender Nacht die Kälte empfindlich zu, sodaß die Hose an meinen Beinen stocksteif gestror. In diesem Zustand schlich ich mich daheim ins Haus, wo im nächsten Augenblick ein währschaftes, väterliches Donnerwetter den Stubenwänden entlang rollte.

Bor dem Einschlasen betrachtete ich noch einmal bewundernd das teure Bildchen. Es war genau das Bild der schönen Frau, die mir bei der Krämerin so hold entgegengelächelt hatte. Die einzige kleine Abweichung bestand darin, daß die Schöne im Krämerladen nicht auf Papier, sondern auf ein Emailschild gedruckt war, auf dem oben links in dicken, schwarzen Buchstaben zu lesen war:

"Chicorée Rosita — der beste Kaffeezusah."

Ich barg das Bildchen sorgfältig zwischen zwei Blättern meines Lesebuches, schob dieses unter mein Kopffissen und schlief bald einmal den Schlaf eines gesunden Buben.